Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 73. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 18. September (1. Oktob.) 1912.

Einladung zur Allgemeinen Konferenz.

Das Konferenzkomitee bringt hiemit zur Kenntnis der Gemeinden, daß die **Allgemeine Konferenz** in Nikolaipol am 17., 18 und 19. Oktober d. J. stattfinden wird. Zur Sprachenfrage siehe № 72 dieses Blattes. — Fuhrwerke, die Gemeindevertreter abzuholen, werden am 16. Oktober auf der Station Chortitza, der II. Kath-Bahn, zu allen Zügen sein. Um die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme der w. Gäste besser betreiben zu können, werden die Konferenzteilnehmer gebeten, ihr Erscheinen sofort per Postkarte anzeigen zu wollen.

Adresse: II. o. Николайпол., Ек. г., проповѣднику Генриху Эппъ.

Das Halbstädter Gebietsamt macht hiemit bekannt, daß die alljährliche

Ausstellung der Zuchthengste

in Neu-Halbstadt am 25. September l. J. um 10 Uhr morgens stattfindet.
tpk 2-1 Oberschulz D. Dück.

Kitschkas
Krankenhaus „Salus“
— — mit ständigen Betten. — —
Krankenempfang durch Spezialisten, geöffnet das ganze Jahr.
Augenkranke: Oberassistent an den Universitätsaugenkliniken zu Kijew.
Dr **P. P. Masükewitsch,**
Innere und Frauenkrankenheiten Dr. **J. A. Liebermann.**
Gewes. Assistent des Professors von Herff.
Elektrotherapie, Vibrationsmassage: Zistoskopie, Tuberkulinbehandlung der Lungen-Tuberkulose Im Krankenhause werden alle chirurgischen Operationen ausgeführt. Ansteckende Kranke finden keine Aufnahme im Krankenhause.
Sprechstunden der Aerzte von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm.
Bahnstation: Кичкасъ, Post: Кичкасъ, Екат. г., д. Мартенса, надъ аптекой.
Telegrammadresse: Кичкасъ Салюсъ. jok 12

Nur die dunklen Stellen unseres Herzens machen, daß wir so viel dunkle Bibelstellen finden. Tholuck.

Vaterländisches.

— Am 1. Dezember tritt das neue Wehrpflichtsgesetz in Kraft. Gesuche um Aufschub der Ableistung der Militärpflicht können, wenn sie nach dem 1. Dezember eingereicht werden, nicht mehr berücksichtigt werden, da das neue Gesetz den wiederholten Aufschub bis zum Abschluß des Studiums nicht zuläßt. Studierende, die einen solchen Aufschub brauchen, werden ihre Gesuche eiligst vorstellen müssen, und nicht später als zum 1. Dezember d. J. In Zukunft wird für Freiwillige als Termin für den Aufschub des Dienstes nicht mehr der 15. August gelten, sondern der 16. Dezember, resp. der 15. Juni; der erstgenannte Termin gilt für Studierende der Medizin, der Veterinärkunde und der Pharmazie, der letztgenannte Termin — für die übrigen Studierenden, wie es das neue Wehrpflichtsgesetz vorschreibt.

Dr. med. **Wilh. Stieda — Nervenarzt.** tkr6-1
Krankenempfang wochentäglich, zwischen Mittag und Vesper.
Station Kitschkas, Heil- und Pflegeanstalt „Bethania“.

Am 10 Oktober d. J.
wünsche ich meinen in Tiege bei Ohrloff, (Taurien) befindlichen gut bebauten
Hof mit Garten
durch öffentlichen Ausruf
zu verkaufen.
Kaufliebhaber werden zu 1 Uhr nachmittags zahlreich eingeladen.
tko 3-1 Lehrer Jakob Janzen.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 72
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt50-7

— Das Schulwesen in Rußland hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr rasch entfaltet. Im Jahre 1860 gab es 4077 Volksschulen, im Jahre 1880 — 22.770 und im Jahre 1911 — 100.295 Volksschulen mit 154.177 Lehrern und Lehrerinnen und 6½ Millionen Schülern. Für den Unterhalt dieser Schulen, die teils dem Unterrichtsministerium, teils dem Synod und anderen Ressorts unterstellt sind, gibt der Fiskus 87 Mill. Rubel, die Stadtverwaltungen, Landschaften und Privatpersonen über 80 Millionen. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben auf etwa 170 Mill. Rbl. jährlich, etwa 1 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung.

Die Mittelschule, die bis zur Regierungszeit des Kaisers Alexander II. ein trauriges Dasein führte, gedieh in letzter Zeit außerordentlich. Unter Kaiser Nikolai I gab es nur 61 Mittelschulen, unter Kaiser Alexander II. 566, unter Alexander III. 723, gegenwärtig 1323. Die Knabenmittelschulen zerfallen in: Gymnasien und Progymnasien 445, Realschulen 274, Berufsschulen 289, Militär- und Marineschulen 50, geistliche Schulen 69, pädagogische Lehranstalten 134, Taubstummeninstitut 1, insgesamt 1262 Lehranstalten mit 15.126 Lehrkräften und 346,776 Schülern. Die Unterhaltskosten betragen 61,5 Mill. Rbl., wovon der Fiskus 30,5 Millionen Rbl. trägt.

Die Mädchenmittelschulen zerfallen in: Institute des Marien-Ressorts 39, Gymnasien desselben Ressorts 33, Gymnasien des Unterrichtsministeriums 990, weibliche geistliche Schulen 79, Berufsschulen 49, insgesamt 1190 Schulen mit 18,729 Lehrkräften und 381.067 Schülern. Die Unterhaltskosten betragen 32,5 Mill. Rubel, wovon der Fiskus nur 4 Millionen trägt.

Hochschulen für Männer: 10 Universitäten mit 36 Fakultäten und 41.000 Studenten, 6 andere Hochschulen, 16 technische, 7 medizinische Hochschulen, 3 Institute für Orientkunde, 4 Ackerbauhochschulen, 3 Handels-, 3 pädagogische Hochschulen, 5 geistliche Akademien, 6 Militär- und Marine-Hochschulen u. a., insgesamt 72 mit 5409 Dozenten und 85.219 Schülern. Der Unterhalt kostet 27 Mill. Rbl., wovon der Fiskus 17,5 Mill. trägt.

Frauenhochschulen: 16 allgemeinbildende, 4 medizinische, 3 landwirtschaftliche, 2 technische, 4 pädagogische, insgesamt 29 mit 1422 Dozenten und 25.122 Schülerinnen. Der Unterhalt kostet 3,5 Mill. Rbl., wovon der Fiskus 400.000 R. trägt.

Die Gesamtzahl der Hochschulen beträgt 101. Davon sind in den letzten zwei Jahrzehnten 48 eröffnet worden.

— In die Petersburger Universität sind 1389 Studierende neu aufgenommen worden; davon sind 27 Juden.

Ausländisches.

Deutschland.

Der deutsche Botschafter in London, Freiherr Marschall v. Bieberstein, ist in seiner badischen Heimat, in Badenweiler, am 11. September gestorben. Dieser Todesfall bedeutet für das Deutsche Reich einen herben Verlust.

Türkei.

Die Balkanländer leben unter der steten Drohung des nahen **Krieges**. Nichts als Alarmmeldungen bringen die Telegramme der letzten Tage, und schon sind die Börsen von Paris und Berlin dadurch in Unruhe versetzt, die sich im Sinken der Kurse, auch der russischen Werte, fühlbar macht. Es heißt, daß an der griechischen Grenze und in ganz Griechenland Rüstungen betrieben werden. Auch in der Ansammlung von 80.000 Mann türkischer Truppen bei Adrianopel, wo nächstens große Manöver stattfinden, will mancher eine Vorbereitung zum nahen Kriege erblicken. In Bulgarien ist die Friedenszuversicht gering, die Anhängerschaft des Kriegsgedankens groß und lärmend; an der türkisch-bulgarischen Grenze ist es zu Konflikten zwischen den beiderseitigen Truppen gekommen.

Italien.

Laut Informationen des „Popolo Romano“ betragen die Kriegskosten vom Anfang des Krieges an 403 Millionen.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Schweren Herzens willigte ich ein; mir war es, als müßte mir das Herz brechen. Der Abschied von unsern Leuten wurde mir entsetzlich schwer. Zu jedem einzelnen ging ich noch hin, und es war ihnen und war mir ein Trost, daß mein Verlobter ihnen sagte: „Über Jahr und Tag übernehme ich mein väterliches Gut, und wer sich in die neuen Verhältnisse hier in Johnsdorf nicht eingewöhnen kann, der kann dann bei uns eine neue Heimat finden.“

Jedes Tier streichelte ich noch, von jedem Baum, jedem Strauch habe ich Abschied genommen. Durch den geliebten Heimatwald bin ich gegangen und habe unter heißen Tränen all die fröhlichen, all die glücklichen Stunden noch einmal an mir vorüberziehen lassen, die ich in ihm verlebt habe. Mein Herz hat sich vor Schmerz wie im Krampf zusammengezogen, und am liebsten hätte ich es durch den Wald geschrien, wie ich litt. „Mach's kurz, Emmy, es muß ja sein, sei tapfer, Kleines!“ hatte mein Verlobter gesagt. Und ich wollte es ja auch sein; aber wie kann man denn das, wenn man jeden Baum und Strauch, jeden Weg und Steg kennt und liebt, — na ja — ich wollte ja auch tapfer sein, aber es tat doch zu furchtbar weh.

Als mein Blick auf die Oberförsterei Gothoff fiel, da übermannte mich aber doch der Schmerz; laut aufweinend lehnte ich mich an einen Baum und umfaßte das ganze Bild vor mir mit heißen Tränen.

Da lag sie so still und friedlich im Abendsonnenschein, die Stätte, wo ich meine fröhlichsten Stunden verlebt hatte mit meinen Forstfreunden zusammen. Auch dort waren vor kurzem Fremde eingezogen, und meine Forstfreunde waren auch nicht mehr hier „daheim“. Wie war das auf einmal doch alles so anders geworden; nur der Wald war unverändert. So sah er aus, als wir Kinder waren, und so wird er noch aussehen, wenn wir alle tot sind. Was für köstliche Erinnerungen tauchten da doch vor meinen Augen auf, alle unsere fröhlichen, oft so wilden Spiele, unser Umherstreifen in Feld und Wald, kurzum, die ganze schöne Kinderzeit mit all ihren Freuden und Leiden.

Ja, sie war wirklich einzig schön, unsere Kinderzeit! Meine Forstfreunde und ich, wir denken heute noch mit Freude, ja, mit Sehnsucht daran zurück.

Solche Stätten reden zu uns wie Menschen und malen uns die Vergangenheit mit solcher Lebendigkeit vor Augen, daß wir meinen, das alles wieder zu erleben

— — — — — — — —

Als ich am nächsten Tage mein geliebtes Johnsdorf verließ, da schloß ich meine Augen fest zu Ich wollte nichts mehr von der Heimat sehen, und als ich die Heimat hinter mir hatte, warf ich keinen Blick mehr zurück

In meinem neuen Aufenthaltsorte lernte ich das Landleben von einer anderen Seite kennen.

Meine Pensionseltern waren tüchtige Menschen, aber sie hatten eine zahlreiche Familie und sehr um ihre Scholle zu kämpfen. Darum nahmen sie Volontäre und junge Mädchen, welche die Land- und Hauswirtschaft gründlich erlernen wollten, in Pension.

Sie sorgten und quälten sich von einem Jahre zum andern, ja, von einem Monat zum andern, und dabei standen Tag für Tag die Worte vor ihnen: „Wie soll's werden? Wo schaffst du es her? Wie richtest du es ein, um zu bestehen, um auszukommen, um zu leben?“

Da lernte ich eigentlich die Kehrseite der Medaille kennen, nicht die Freuden des Landlebens, sondern seine Leiden und sein hartes Arbeiten ums tägliche Brot.

Wie wurde bei uns geschafft; von früh um drei Uhr bis abends um elf Uhr war alles auf den Beinen, und dabei ging es niemals vorwärts.

Überall fehlte es am Nötigen. Nahm man es von der einen Seite, klaffte auf der andern Seite eine Lücke.

Es ist dann sehr schwer Landwirt sein, jeder Beamte, der sein festes Gehalt hat, wenn er auch nicht so sein eigener Herr ist, wie der Landmann, ist da besser daran. Der Landwirt aber kann nie im voraus rechnen. Wenn die Saat schon steht, und er auf eine gute Ernte hofft — dann kommt der Frost und zerstört die Blüten, und der Regen vernichtet die Keime. Und wenn in den Ställen das Vieh zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, dann kommt irgend eine Krankheit, und im Umdrehen ist jede Hoffnung zerstört; es gehört viel Mut und Liebe dazu, auf diese Art auf seiner Scholle auszuhalten und sich durchzukämpfen.

Dann ist auch das Verhältnis, wie es bei uns daheim zwischen den Leuten und uns bestand, unmöglich — dann sind die Leute nur die bezahlten Arbeiter und die Herrschaft die zahlende Klasse — weiter nichts; und dann, dann können sich die Landleute eben auch nicht auf dem Lande wohl fühlen, dann zieht es sie nach der Stadt.

— — — — — — — —

Jetzt verstand ich meinen Großvater auch auf einmal. Er hatte seine Kinder vor einem ähnlichen Lose bewahren wollen; denn alle Einsicht, Umsicht und Tätigkeit von früh bis spät nützt nichts bei der Landwirtschaft, wenn man nicht im richtigen Augenblicke das nötige Geld in der Hand hat, und daran hätte es vielleicht auch seinem Nachfolger gefehlt.

In Illersdorf war vieles anders geworden. Der alte Herr von Illersdorf war gestorben. Nun hatte Hardi den bunten Rock ausgezogen und residierte auf Illersdorf. Frau Jadwiga wollte erst überhaupt nicht nach Illersdorf, aber der alte Herr hatte es in seinem Testamente dringend gewünscht, und da ging es doch nicht anders.

Frau von Illersdorf war die erste Zeit wohl noch in Illersdorf wohnen geblieben, aber mit dem jungen Paare war ein neuer Geist in das alte Heim eingezogen; es wurde nicht leer von Gästen, und die Festlichkeiten wollten kein Ende nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Im Petersburger Militär-Bezirksgericht hat die Verhandlung des Prozesses gegen den Generalmajor Uchatsch-Ogorowitsch begonnen; der Angeklagte ist während des Krieges mit Japan Chef des Transportwesens der in der Mandschurei stehenden russischen Truppen gewesen und hat, wie die Anklage lautet, sich bestechen lassen und Erpressungen verübt und den Fiskus um 1.200.000 Rbl. geschädigt. Uchatsch-Ogorowitsch hatte seine bevorzugten Lieferanten, die er auf jegliche Weise begünstigte, wiewohl sie dreimal höhere Preise berechneten als andere. Des Rätsels Lösung ist, daß der General von diesen Lieferanten große Summen bezog, die als Bestechung anzusehen sind, wie die Revision des Senators Glitschinskij festgestellt hat. Der General machte in jener Zeit große Einlagen in verschiedenen Banken, erwarb in Kijew ein Haus, das 260.000 Rbl. wert ist, dann noch ein Gut im Kijewschen Gouvernement.

Ein gewisser Popow, der mit den Lieferanten des Generals Ogorowitsch in Wettbewerb treten wollte und bedeutend niedrigere Preise angemeldet hatte, wurde auf Veranlassung des Generals für politisch unzuverlässig erklärt, und der General beantragte die Ausweisung Popows aus Mukden. Ogorowitch gab den Lieferanten den Rat, sie sollten die Preise nicht zu niedrig ansetzen, denn es komme nicht auf Sparsamkeit, sondern auf rasche Lieferung an; und dann würden ja „die Japaner alles bezahlen".

Der Chinese Tafontai, der im Auftrage des Generals Ogorowitsch Lieferungen übernahm, soll in kurzer Zeit ca. 750.000 Rbl. an den Lieferungen verdient haben; später hat Tafontai noch Anspruch auf 2 Millionen Rbl. Schadenersatz erhoben.

Der Prozeß wird einige Tage dauern. Den General verteidigen der Rechtsanwalt Netschajew und Kapitän Grigorjew. Die Anklage vertreten der Militärprokureur Schebeko und der Prokureurgehilfe Weljaminow.

— In der Nacht auf den 8. September wurde ein ungewöhnliches Verbrechen entdeckt. Es war, wie der „St. Pet. Ztg." zu entnehmen ist, der Versuch gemacht worden, die Kirche, die zum Andenken an die 300-jährige Regierungszeit des Hauses Romanow gegenüber der Güterstation der Nikolai-Bahn gebaut wird, in Brand zu stecken und in die Luft zu sprengen. Die Kirche ist im Rohbau schon so gut wie beendet, es fehlt nur noch die Kuppel und die übrige Ausstattung. Von allen Seiten ist die Kirche noch vom Baugerüst umgeben.

In jener Nacht bemerkte ein Wächter der nahen Trambahnstation, daß auf dem Baugerüste der Kirche ein Holzkasten stand, auf dem sich eine brennende Kerze befand. Im Kasten waren, wie sich später erwies, Gefäße mit Sprengstoffen enthalten, die eine gewaltige Vernichtung hätten anrichten können, wenn die Höllenmaschine nicht rechtzeitig durch die Wegnahme der Kerze unschädlich gemacht worden wäre. Wer den Anschlag gegen die Kirche verübt hat, ist noch nicht ermittelt.

Die Höllenmaschine war nicht explosionsfähig, sie war von unkundiger Hand hergestellt. Es scheint, daß der Anschlag eine Drohung entlassener Arbeiter gegen den Bauunternehmer Baranow ist.

Riga, 11. September. Bei der Automobilwettfahrt auf der über 1000 Kilometer betragenden Strecke Königsberg-Kowno-Dwinsk-Pskow-Riga wurde der Preis der Großfürstin Viktoria Feodorowna Baron Mengden („Benz") zuerkannt, der Preis der Stadt Riga — dem deutschen Automobilfahrer Reichstein („Brennabor").

Jekaterinodar. Der frühere Polizeimeister Golowko ist für die Verbreitung falscher Kreditbillette zu vier Jahren Haft in der Arrestantenabteilung verurteilt worden.

Wilna. Wie ein Veteran des Jahres 1812 gemacht wurde, enthüllt ein Wilnaer Brief der „Russk. Wed.": Unter den Personen, die kürzlich als Veteranen geehrt wurden, war auch Peter Laptew, der angeblich 118-jährige Greis aus Swenziany, dem besondere Verdienste angedichtet wurden. Nun weist der „Sew.-Sapadny Golos" nach, daß Peter Laptew nur 81 Jahre alt ist; sein Vater war im Jahre 1812 nur 14 Jahre alt, seine Mutter zählte damals 9 Jahre. Peter Laptew ist nie Soldat gewesen, hat weder am Krimkrieg, noch an der Niederwerfung des polnischen Aufstandes teilgenommen. Im Fall Laptew sind die Dokumente vorhanden, welche es möglich machten, diesem „Patrioten" die Larve abzureißen.

Tiflis. Das Bezirksgericht verurteilte den Fürsten D. G. Bagration-Muchranskij, der ein ihm gehöriges Gut an Fischer verkaufte, ihnen aber ein fremdes Gut als das seine bei der Besichtigung vorwies, und die beiden Helfershelfer des Fürsten, die Makler Kubertskij und Markosow, zu 1½ Jahren Arrestantenabteilung und zum Verlust sämtlicher Rechte.

Poltawa, 12. Sept. Die bei den Feldarbeiten im Gouvernement beschäftigten Serben und Bulgaren haben die Weisung erhalten, sich in 10-tägiger Frist in Belgrad und Sofia einzustellen.

Twer. Hier traf am 12. September der Radfahrer L. J. Nagorny aus Wladiwostok ein, der die 8052 Werst betragende Strecke Wladiwostok-Twer in 108 Tagen zurückgelegt hat. Das Ziel Nagornys ist Petersburg.

Jekaterinowka, Kreis Bachmut. Nunmehr ist unsere dreiklassige Volksschule fertig. Am 2. September, Sonntag, wurde sie feierlich geweiht. Die Weihrede und Gebet hielt der Älteste A. Unrau, nach ihm sprach W. Klassen, Prediger und Bauherr, und zuletzt der Religionslehrer der R.-Y. Zentralschule H. Funk. Die Geschwister Vetter, des Dorfes gute Nachbarn, verherrlichten das Fest durch ihre wundervollen Gesangvorträge, die von den vielen Anwesenden mit dem größten Dank entgegengenommen wurden. Die ganze Feier machte augenscheinlich auf die ganze Versammlung einen sehr guten Eindruck. — In der Schule arbeiten zwei deutsche Lehrer und eine Lehrerin (Russin). Möge der Segen von oben reichlich niederströmen auf Schule und Haus. E.

Kitschkas. Nachträgliches zur Ausstellung. Die Ausstellung nahm ihren programmäßigen Verlauf. Zu erwähnen ist, daß zu Experten für das Vieh von den Exponenten J. P. Wiebe und A. H. Bergmann, beide den Viehzüchtern wohlbekannt, gewählt wurden; die Pferdebesitzer stellten als ihre Vertreter bei der Expertise H. J. Heinrichs und F. F. Peters heraus.

Die Ausstellung war über alles Erwarten glänzend beschickt. Besonders stark waren in der Rinderabteilung die roten Ostfriesen vertreten, die seit der Gründung der Gesellschaft auf vielen Gütern im Jekaterinoslawschen Kreise gezüchtet werden; auch von den schwarzbunten Ostfriesen war eine Gruppe (gehörig J. J. Zacharias) zu sehen. Wilstermarsch war ziemlich zahlreich vorhanden, während die Simmentaler nur durch 2, dafür aber ziemlich große Gruppen vertreten waren. Holländer traf man verhältnismäßig oft an.

Was die Pferde betrifft, so waren hauptsächlich Traber zu sehen, sehr selten Reitpferde. Die „Arbeiter" waren in ziemlich großer Anzahl ausgestellt. Unter diesen war besonders sehenswert die Gruppe 129—140 (Belgier, gehörig K. K. Martens jun.), welche aus dem Zuchthengst, 4 Stuten und 6 anderthalbjährigen Hengsten bestand; ihr wurde denn auch unter den Arbeitspferden der erste Preis zuerkannt.

Schweine (Jorkshire) waren nur von A. H. Bergmann und K. K. Martens jun. ausgestellt, dafür aber ausgezeichnete Exemplare und in großer Anzahl.

Schafe waren verhältnismäßig wenig da, während die Geflügelabteilung recht reichhaltig war und viel besucht wurde. Auch die Tauben- und Kaninchenabteilungen, in denen seltene Exemplare beider Art zu sehen waren, erregten das Interesse des Publikums. Der Vollständigkeit halber seien auch noch die 3 Bienenkörbe erwähnt, die Herr Päthkau aus Nieder-Chortitz ausgestellt hatte, deren Bewohner sich aber weder um die rauschende Musik, noch um das geschäftige Treiben ringsum kümmerten, sondern emsig wie immer ihrem Tagewerke nachgingen.

Der Besuch der Ausstellung war recht rege; allein am 26sten August waren über 3000 Mann auf der Ausstellung, gewiß ein Zeichen, daß die Ausstellung zeitgemäß war und einem vorhandenen Bedürfnisse entsprach. Trotzdem ging es in der Gesellschaft der Stammviehzüchter, von deren Mitglieder viele die Ausstellung für verfrüht hielten, nicht ohne Mißstimmung ab, und es ist wohl nur der nie erlahmenden Energie des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, H. H. Bergmann, zu verdanken, daß der Gedanke an eine Ausstellung in Wirklichkeit umgesetzt wurde. Auch die Ausführung des Unternehmens ward in die rechten Hände gelegt, denn das Ausstellungskomitee hat weder Zeit noch Mühe gespart, um alles gut und übersichtlich einzurichten. Man mußte sich nur wundern, wo solch vielbeschäftigte Männer, wie K. K. Martens sen. und J. J. Neimer die Zeit zu der kolossalen Arbeit hernahmen. Auch der Sekretär des Ausstellungskomitees, A. G. Braun, war der rechte Mann am rechten Platz, so daß das Ausstellungskomitee den Dank, der ihm am letzten Tage von der Gesellschaft für seine Mühewaltung ausgesprochen wurde, wohl verdient hat.

Vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, ist die Ausstellung kein glänzendes Geschäft gewesen; aber damit hat die Gesellschaft auch von Anfang an gerechnet. Doch wird das Defizit nicht so groß sein, wie anfänglich geglaubt wurde.

Hätte vieles auch anders gemacht werden können (an Kritik hat es ja auch nicht gefehlt), so bildet doch die Einlager Ausstellung im wirtschaftlichen Leben unseres Gouvernements ein Ereignis und gehört durchaus in den Rahmen des kolossalen wirtschaftlichen Aufschwungs Rußlands nach den Revolutionsjahren. Möge uns jetzt auch eine Zeit des Friedens und der Stille beschieden sein, damit die mancherlei jungen Unternehmungen der letzten Jahre, darunter auch die Gesellschaft der Jekaterinoslawer Stammviehzüchter, sich festigen und erweitern könnten. — —.

Alexandrowsk. Unlängst drangen nachts zwei Diebe durchs Fenster in das Kontor der Dampfmühle Niebuhr hieselbst. Als der Wächter Wiegand bei seinem Rundgange bis dort kam, bemerkte er das aufgebrochene Fenster und die Anwesenheit der beiden Einbrecher im Kontor. Wiegand setzte die Polizei in Kenntnis, die auch sofort erschien und einen der beiden nächtlichen Ritter noch bei der Arbeit antraf. Der Revieraufseher forderte ihn auf, sich zu ergeben, anders werde er schießen lassen. Der Einbrecher tat's. Sein Kumpan war schon vorher entlaufen. Der Festgenommene erwies sich als ein bekannter Einbrecher A. P., 23 Jahre alt. Der andere war ein gewisser J. Z. Bei näherer Untersuchung des Tatbestandes stellte sich heraus, daß der Schreibtisch aufgebrochen war und die geschäftlichen Dokumente und Papiere in wilder Unordnung auf der Diele umherlagen, — doch genommen war noch nichts. Up. Kp.

Neuhorst, 9. September. Schon im Winter wurde von unserer Dorfsgemeinde der Beschluß gefaßt, unsere Schule um etliche Faden anzubauen, und jetzt ist die schöne Tat vollbracht. Das Klassenzimmer ist fast ums doppelte vergrößert. Die alte Decke und Fußboden wurden abgerissen und durch neue ersetzt; auch eine Anzahl neuer Bänke ist für den Gottesdienst, welcher über jeden Sonntag in der Schule stattfindet, angefertigt und in den geräumigen Schulsaal hineingestellt. Heute konnte die Andacht wieder im Schulhause abgehalten werden. Nachdem die Versammlung ein Weihlied gesungen, wurde die Schule vom Prediger H. Siemens durch Ansprache und Gebet eingeweiht. Korrsp.

Radium zum täglichen Gebrauch.

Das Radium, jene wunderbare und geheimnisvolle strahlende Substanz, zeichnet sich durch einen recht anständigen Preis aus. In der Tat sind ja die mechanischen Verfahren, mit deren Hilfe das Radium aus seinem Muttergestein, der Joachimstaler Pechblende, gewonnen wird, außerordentlich umständlich und zeitraubend. Und weiter ist jene Pechblende selber, von der man einen Eisenbahnwagen voll verarbeiten muß, um eine Messerspitze Radium zu gewinnen, auch nicht eben billig. So wird es verständlich, daß ein Gramm reinen Radiums heute einen Wert und Preis von rund 500,000 Mk. hat, daß man die beträchtliche Summe von einer halben Milliarde Mark ausgeben müßte, wenn man ein Kilogramm davon haben wollte.

Aber die Geschichte stimmt so nicht ganz, denn wenn jemand wirklich eine halbe Milliarde auf den Tisch des Hauses bezahlte, würde er doch das Kilogramm Radium nicht bekommen, denn auf der ganzen Welt gibt es etwa nur drei bis vier Gramm reines Radiumsalz, und die Unmengen des Muttergesteins, die man verarbeiten müßte, um ein Kilogramm zu gewinnen, sind auch nicht zu haben.

Und das ist auch am Ende ganz gut. Denn ein Kilogramm reines Radium wäre etwas Furchtbares. Es würde durch seine Strahlungen und durch die Gasmengen, die es fortwährend aushaucht, seinen Besitzer zuerst töten und weiter jeden anderen, der sich in die Nähe des unheimlichen Stoffes wagt. Es wäre in der Tat eine recht üble Gabe, die man da für die halbe Milliarde einhandeln würde.

Aber schon die alten Griechen benutzten für Gift und Heilmittel das gleiche Wort. Was in größerer Menge ein schweres Gift ist, kann in geringer Dosis ein wertvolles Heilmittel werden. Ein Teelöffel voll Strychnin oder Atropin (Tollkirschengift) oder Digitalin (Fingerhutgift) genügt vollkommen, um den, der es nimmt, im Automobiltempo in das bessere Jenseits zu befördern. In Mengen von Milligrammen hingegen sind diese Gifte wertvolle und unentbehrliche Heilmittel. Manch einer verdankt der Tollkirsche sein Augenlicht, mancher Herzkranke dem Fingerhut Erleichterung und Heilung.

Und ebenso ist es mit dem Radium. In größeren Mengen ein fürchterliches, alles verbrennendes und ertötendes Gift; in winzigen Mengen, die nicht nach Milligrammen, sondern nach Millionsteln eines Grammes rechnen, ein überaus wertvolles und wohltuendes Heilmittel. Seit langer Zeit zerbricht man sich den Kopf über die wunderbare Heilwirkung der natürlichen warmen Quellen. Die chemische Analyse zeigte bei einigen allerlei Salze. Andere wiederum unterschieden sich überhaupt nicht von dem landläufigen Trinkwasser. Und dennoch ließ es sich nicht hinwegdisputieren, daß die Anwendung dieser natürlichen Wässer, sei es zum Baden oder zum Trinken, für allerlei Krankheiten ganz bedeutende Heilwirkungen zeitigte. Es fehlte nicht an Leuten, die schließlich meinten, daß die Heilwirkungen gar nicht auf das Wasser, sondern auf die ganze Kur zurückzuführen seien, auf den Umstand, daß die Patienten aus ihrer gewohnten Umgebung herauskämen, daß in anderer Gegend und anderer Luft ein naturgemäßer Lebenswandel das Wunder vollbringe.

Dann aber kam die Radiumforschung. Man lernte das Radium kennen, lernte weiter, daß es fortwährend ein feines Gas, die sogenannte Radiumemanation, aushaucht, welche sich an Wasser bindet, und man kam dazu, auch die natürlichen Heilwässer radiologisch zu untersuchen. Und da zeigte sich, daß viele, ja die meisten von ihnen radioaktiv waren, daß sie winzige Mengen jener Emanation enthielten. Der Nachweis war sehr einfach zu führen, nachdem man einmal auf die richtige Spur gekommen war. Ein großer Glaskasten, etwa nach Art jener Kästen, unter denen Apothekerwagen oder Stutzuhren stehen. Darin ein einfaches Goldblattelektroskop. Bringt man an den Knopf des Elektroskopes eine geriebene Siegellackstange, so fahren die Goldblättchen auseinander und bleiben viele Minuten in der gespreizten Stellung stehen, bis sich die elektrische Ladung ganz allmählich wieder verloren hat. Bringen wir in den Glaskasten eine Schale mit gewöhnlichem Wasser, so ändert sich nichts an dem Bild. Bringen wir dagegen eine Schale mit radioaktivem Quellwasser hinein, so fallen die Goldblättchen in wenigen Sekunden, ja beinahe momentan zusammen. Denn das ist ja eine der Eigenschaften dieser Emanation, daß sie die Luft sofort elektrisch leitend macht.

Nachdem man einmal soweit gekommen war, lag der Gedanken nahe, nun einmal umgekehrt zu verfahren, gewöhnliches Wasser nach bekannter Methode durch Versetzung Radiumemanation radioaktiv zu machen und zu untersuchen, ob nun solches Wasser auch heilkräftig sei. Schon vor Jahren wurden diese Versuche aufgenommen. Heute dürfen sie in der Hauptsache als abgeschlossen gelten, und die Praxis hat in der Tat ergeben, daß dies radioaktive Wasser heilkräftig ist, daß es gegen eine ganze Reihe von Beschwerden und Leiden hilft.

Und dann kam die Technik und wertete das Gefundene in praktische Apparate um. Man baute die sogenannten Emanatoren, die in ihrer Einrichtung überraschend einfach sind. Betrachten wir beispielsweise einen der kleinen Radiogen-Emanatoren, die der Beschaffung von radioaktivem Trinkwasser dienen. Solch Apparat besteht aus einem zylinderförmigen Gefäß, das etwa so groß ist, wie der untere Teil einer Rotweinflasche. Darauf befindet sich ein offenes Gefäß von der ungefähren Größe eines Tassenkopfes. Das obere offene Gefäß und das untere geschlossene sind durch einige Röhren und Hähne verbunden. Im unteren Gefäß befindet sich in einer porösen Tonzelle eine winzige Menge eines wasserunlöslichen Radiumpräparates, das für die nächsten zehn Jahre sicher verhält.

Man öffnet die Hähne und gießt ganz gewöhnliches Leitungswasser in das obere Gefäß. Aus diesem läuft es nach unten und füllt das untere Gefäß vollkommen. Man schließt die Hähne und läßt den Apparat vierundzwanzig Stunden stehen. Dann gießt man oben ein Glas Wasser hinein, zapft aus dem unteren Gefäß ein Glas Wasser ab, und siehe da, aus dem ordinären Leitungswasser ist radioaktives Wasser geworden.

Es schmeckt und riecht nicht anders als vorhin. Es sieht auch nicht anders aus. Aber wenn wir es in den Glaskasten neben das Elektroskop bringen, so fallen die Blätter zusammen. Und in der Heilwirkung hat es unzweifelhafte Erfolge.

Solche Apparate werden heute für Trinkkuren und für Badekuren und auch für Inhalationen gebaut. Und sie haben vielfache Verbreitung und Anwendung gefunden. In Kliniken und Krankenhäusern gibt es ganze Inhalationszimmer, in denen die Luft mit der Radiumemanation beladen wird, und in denen die Patienten sich Stunden hindurch aufhalten, lesen und Schach spielen und den elektrischen Atomtanz auf sich wirken lassen.

Im Anfange der Radiumforschung glaubte man vornehmlich, mit der scharfen Radiumstrahlung des reinen Präparates selber allerlei erreichen zu können und erzielte schließlich nur schlimme Verbrennungen und Verstümmelungen. Jetzt ahmt man nach, was die Natur in den Heilquellen vormacht, und der Erfolg ist ein erfreulicher.

H. D.

№ 78.
Sagradow… wenig Berich… mit diesem … richten.
Mit dem … der zweiten … angefangen. … mit Maschine… schon viele … wetter hat … in die Länge… haben bis … Das Ergebni… Winterweizen … Roggen . … Sommerweiz… Gerste . . … Hafer . . …
(Winterwei… Schwarzbrach… Getreide sind … bis 11 Rbl. … weizen bis 1… 7 R. bis 7 … Mais steht … reift langsa… kühl und regn… viel. Arbusen … fault.
Jalta. In… werden im … Exkönig Man… Ankunft hier … bereitgehalten.
Simferopol. … der ministeriell… gen Kreditges… waltung diese… genommen wo…
Berdjansk. … unternahm de… Utotschkin auf … einem zahlreich… gelungene Au… wunderbaren … Utotschkin seine … außer reichem … Einnahme.
Halbstadt. … tember, hatten … das Glück, un… ments-Chef, den … lajewitsch Aprax… sen. Die eigen… Durchlaucht dur… vertreter, den … und die Kirch… und H. Peters, … scheide unserer … gegenüber dem … statt. Unser H… die Gemeindev… Herrn vor, wor… Hochdemselben ei… enthaltend eine … — Gott sei Da… stände in uns… die Kirchenälte… unserer Gemeind… überreichen durft… zwei Schülerinne… Dorfschule vor … Herrn Gouverneu… bender Blumen. … und mit sichtlichem … unser hoher Vorg… entgegen und sagt… sich, uns kennen … Gutes von uns … hätten hier in uns… terlande eine glück… gehabt, und er wü… glückliche Zukunft … die bevorstehenden … weisend, eröffnete … Deutschen im Berdj… poler Kreise beson… bilden und also die… ben werden, je eine… zur Wahl in die … zu entsenden. Wir … dert, die Sache sehr … und wirklich die all… zu wählen — Män… des Vaterlandes im … gleich aber auch im … Interessen ihrer ei… und Glaubensgenoss… Auf der Forstei, bei … der Herr Gouverne… hen, welch prächti… wir hätten, und … Staatsdienst verricht… leutselige Herr noch … Felsental, Herrn D. … von unserm Herr…
*) Anm. der Red. … die Leser auf Sagrado… von dort hören. Wa… bitten um häufige Na…

Sagradowka. Da von hier so wenig Berichte erscheinen*) so will ich mit diesem vom Ernteergebnis berichten.

Mit dem Dreschen wurde hier in der zweiten Hälfte des Juli-Monats angefangen. Gedroschen wird meistens mit Maschinen, auch arbeiten hier schon viele Motore. Das Regenwetter hat die Drescharbeit ziemlich in die Länge gezogen, die Nachzügler haben bis Ende August gedroschen. Das Ergebnis ist folgendes:

Winterweizen	von	12 -17	Tschtw.
Roggen . .	von	4— 7	„
Sommerweizen	von	4— 6	„
Gerste . .	von	5—10	„
Hafer . .	von	5 —10	„

(Winterweizen war meistens in Schwarzbrache gesät.) Die Preise fürs Getreide sind folgende: Winterweizen bis 11 Rbl. à Tschtw., Sommerweizen bis 10 Rbl. à Tschtw., Gerste 7 R. bis 7 R. 30 Kop. à Tschwt., Mais steht vielversprechend da und reift langsam, denn es ist meistens kühl und regnerisch. Kürbisse gibt es viel. Arbusen sind ziemlich alle verfault.

Ein Leser.

Jalta. In Mischor bei Jalta werden im Palais Räume für den Exkönig Manuel von Portugal, dessen Ankunft hier demnächst erwartet wird, bereitgehalten.

Simferopol. In Verbindung mit der ministeriellen Revision der hiesigen Kreditgesellschaft, ist die Verwaltung dieser Gesellschaft in Haft genommen worden.

Berdjansk. Am 16. September unternahm der bekannte Luftschiffer Utotschkin auf seinem „Farman" vor einem zahlreichen Publikum zwei sehr gelungene Aufstiege. Mit einer sehr wunderbaren Geschicklichkeit regiert Utotschkin seine Maschine und erntete außer reichem Beifall eine gute Einnahme.

Halbstadt. Gestern, den 12. September, hatten wir hier die Ehre und das Glück, unsern neuen Gouvernements-Chef, den Grafen Peter Nikolajewitsch Apraxin, begrüßen zu dürfen. Die eigentliche Begrüßung Sr. Durchlaucht durch unsere Gemeindevertreter, den Wolostältesten D. Dück und die Kirchenältesten H. Unruh und H. Peters, fand an der Grenzscheide unserer Halbstädter Wolost, gegenüber dem Vorwerk Felsental, statt. Unser Herr Landvogt stellte die Gemeindevertreter dem hohen Herrn vor, worauf der Wolostälteste Hochdemselben einen Ehren-Rapport, enthaltend eine kurze Darlegung der — Gott sei Dank! — guten Zustände in unserer Wolost, und die Kirchenältesten im Namen unserer Gemeinden Brot und Salz überreichen durften. Darauf traten zwei Schülerinnen der Wernersdorfer Dorfsschule vor und überreichten dem Herrn Gouverneur einen Strauß lebender Blumen. Sehr freundlich und mit sichtlichem Wohlgefallen nahm unser hoher Vorgesetzter solches alles entgegen und sagte dann, er freue sich, uns kennen zu lernen, da er viel Gutes von uns gehört habe. Wir hätten hier in unserm russischen Vaterlande eine glückliche Vergangenheit gehabt, und er wünsche uns auch eine glückliche Zukunft hier. Dann, auf die bevorstehenden Dumawahlen hinweisend, eröffnete er uns, daß die Deutschen im Berdjansker und Melitopoler Kreise besondere Wahlkurien bilden und also die Möglichkeit haben werden, je einen aus ihrer Mitte zur Wahl in die Gouvernementsstadt zu entsenden. Wir wurden aufgefordert, die Sache sehr ernst zu nehmen und wirklich die allerbesten Männer zu wählen — Männer, die das Wohl des Vaterlandes im Auge haben, zugleich aber auch imstande sind, die Interessen ihrer eigenen Stammes- und Glaubensgenossen zu vertreten. Auf der Forstei, bei Pokrowka, sagte der Herr Gouverneur, habe er gesehen, welch prächtige junge Leute wir hätten, und wie gut sie ihren Staatsdienst verrichten. Nachdem der leutselige Herr noch dem Besitzer von Felsental, Herrn D. Klassen, der ihm von unserm Herrn Adelsmarschall vorgestellt wurde, die Hand gereicht und allen Anwesenden für den ihm bereiteten Empfang gedankt, fuhr er mit seinem Gefolge (auf vier Kraftwagen) ab, und zwar zunächst nach Groß-Tokmak, von wo er dann halb sieben Uhr abends nach Halbstadt kam.

*) Anm. der Red. In der Tat lassen die Leser aus Sagradowka selten etwas von dort hören. Warum solches! Wir bitten um häufige Nachrichten!

Hier ging's zuerst in die rechtgläubige Kirche, wo Se. Durchlaucht von dem Ortsgeistlichen mit einer kurzen, sehr schönen und würdevollen Ansprache feierlich begrüßt wurde. Hierauf fand ein längerer lithurgischer Gottesdienst statt, wobei der Kirchenchor so Herrliches im Gesang leistete, daß der hohe Gast sich gedrungen fühlte, dem Leiter des Chors seinen Dank auszusprechen. Nach einem kurzen Besuch der nebenan befindlichen russischen Kirchenschule, begaben sich die hohen Herrschaften per Autos nach unten, (Alt-Halbstadt) zu unserer Kommerzschule, wo sie von dem Präses des Vereins, der die Schule unterhält, H. Sudermann, sowie von dem Direktor der Schule, H. Ziegler und dem gesamten Lehrerpersonal empfangen wurden. Auch die Zöglinge der Schule, 195 an der Zahl, waren alle gegenwärtig und begrüßten den hohen Besuch mit einem kräftigen: Здравія желаемъ, Ваше Сіятельство! worauf der Gouverneur sie mit „братцы" anredend, sehr herzliche und aufmunternde Worte an sie richtete. Wie der Berichterstatter, der hier nicht mehr zugegen sein konnte, erfahren, hat er sich auch über die Räumlichkeiten der Schule, und besonders über das reich ausgestattete physikalische Kabinett derselben sehr zufrieden und anerkennend ausgesprochen. Von hier begaben sich Se. Durchlaucht nebst Gefolge in unsere Wolost- und Waisenamtskanzlei und darauf in die gegenüberliegende „Molotschnaer Bank gegenseitigen Kredits." Bücher, resp. Rechnungsrevisionen haben nicht stattgefunden; doch hat der Gouverneur sowohl von dem Präses unserer Waisen-Kassen-Verwaltung, als auch von dem Direktor der besagten Bank kurzgefaßte Rechenschafts- und Kassenberichte entgegengenommen.—Der letzte Besuch galt unserer Zentralschule, wo auch sowohl Lehrende als Lernende freundliche Worte von dem freundlichen Herrn vernehmen durften. Im Aktussaal der Zentralschule war — leider nicht für unsere Rechnung -- gedeckt worden. Nach eingenommenem Mahl, woran teilzunehmen auch mehrere Vertreter unserer Gesellschaft die Ehre gehabt und dabei von ihrem hohen Gastgeber wie auch noch von einigen andern der anwesenden Herren viel Gutes haben hören dürfen — ist dann der Herr Gouverneur gegen Mitternacht, per Auto, in Begleitung des Edelmanns und Kammerjunkers Iwanenko, abgefahren nach dessen Gut im Melitopoler Kreise.

Wir alle, die wir den Grafen P. N. Apraxin gesehen und gehört haben, glauben, daß unser Gouvernement sich des Besten zu ihm versehen darf, und von Herzen schließen wir uns dem Wunsche des hies. Geistlichen (in seiner Ansprache) an, daß der Herr aller Herren unserm Peter Nikolajewitsch Weisheit und Kraft von oben schenken und auf seine Amtsführung reichen Segen legen wolle.

Gnadenfeld, 15. September. In Angelegenheit der Gnadenfelder Mädchenschule lief gestern hieselbst aus Odessa vom Kurator die telegraphische Antwort ein, daß Statuten und Programm der neuen Mädchenschule dem Volksschuldirektor des Taurischen Gouvernements zurEinholung seines Gutachtens übergeben worden seien.

Zu den Dumawahlen.

— Ein Allerhöchster Ukas über die Wahlen für die Reichsduma an den Minister des Innern. Der Minister des Innern hat sich am 12. Mai 1912 an den Dirigierenden Senat um eine Interpretation der Frage gewandt, ob alle Juden ein Teilnahmerecht an den Wahlen für die Reichsduma genießen, wenn sie sonst dem Wahlzensus entsprechen, oder nur diejenigen, die an ihrem ständigen Wohnort auch das ständige Wohnrecht außer dem bloßen Wahlzensus genießen. Der Senat hat sich in dieser Frage der Ansicht des Ministers angeschlossen und erklärt, daß das Wahlrecht nur den Personen zusteht, die in bezug auf ihren Wohnort keinen Rechtseinschränkungen unterliegen. Dem Wohnrecht nach zerfallen die Juden in zwei Kategorien, 1. in solche, denen ein beschränktes Wohnrecht zusteht und zweitens in Juden mit unbeschränktem Wohnrecht. Das Wahlrecht können daher nur diejenigen Juden genießen, die sich eines unbeschränkten Wohnrechts erfreuen. Alle Juden, bei denen das temporäre Wohnrecht an bestimmte Bedingungen geknüpft ist, können dem Sinne des Gesetzes nach kein Wahlrecht ausüben. Diese neue aber keineswegs überraschende Interpretation ist vom 5. September 1912 datiert und hat zu einer starken Verringerung des jüdischen Wählerkontingents geführt. („St. P. H.")

— Die Odessaer Altgläubigen, welche das lebhafteste Interesse an den bevorstehenden Dumawahlen beweisen, sind — wie der „Ир. Ср." meldet — durch das Bestreben der Geistlichkeit, möglichst zahlreich in die 4. Duma zu gelangen, sehr beunruhigt, da sie für das Schicksal des Ukas' vom 17. Oktober, die Glaubensduldung betreffend, fürchten, sowie in Besorgnis jener Gesetzesprojekte wegen sind, welche diesbezüglich durch die 4. Duma durchgehen könnten. Die Altgläubigen werden in Anbetracht dessen ihre Stimmen den Vertretern progressiver Strömungen geben.

— A. J. Schingarew, der Leiter der K.-D. hat sich in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „См. Молва" dahin geäußert, daß bei ihnen von keinem Block mit den Rechten, den Nationalisten oder den rechten Oktobristen die Rede sein könne, daß sie aber die Kandidaturen solcher Oktobristen wie Alexejenko, Godnew, Kamenskij, Glebow unbedingt unterstützen werden.

Kertsch. Auf den Vorwahlen hat die erste Kurie die Kandidatur des Hrn. Kowalskij aufgestellt, Oktobrist; die zweite Kurie den Gymnasiallehrer Stepenko, rechter Oktobrist und den Rechtsanwalt Dulossarskij.

Moskau. Die „Р. Сл." meldet, daß die Oktobristen die Absicht haben, eine Deputation an W. N. Kokowzew zu senden, mit dem Auftrage, den Premier auf die Folgen einer möglichen Überschwemmung der Reichsduma durch die Geistlichkeit aufmerksam zu machen.

Klippenfeld, Gouv. Taurien. Der Taurische Gouverneur, Graf Apraxin, eröffnete am 12. September bei seiner Durchreise durch unser Dorf dem Gnadenfelder Gebietsamte und anderen zu seinem Empfange Versammelten, daß bei den bevorstehenden Dumawahlen die Deutschen des Berdjansker und des Melitopoler Kreises zu besonderen Wahlkurien abgeteilt worden seien, mit dem Rechte, je einen Wahlmann (выборщикъ) nach Simferopol zu entsenden. Die Woloste Halbstadt und Gnadenfeld stellen somit je 2, zusammen 4 Bevollmächtigte heraus, die aus ihrer Mitte einen Wahlmann nach Simferopol schicken. Dasselbe geschieht im Melitopoler Kreise in den Gebieten Prischib und Eugenfeld.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur Beachtung der deutschen Wähler, vornehmlich im Jekaterinoslawer Gouvernement.

Bekanntlich sind die deutschen Wähler im Bachmuter Kreise des Jekater. Gouvernements in eine besondere Wahlkurie abgeteilt worden mit dem Rechte, zwei Wahlmänner (выборщики) aus ihrer Mitte zu den Dumawahlen in die Gouvernementsstadt zu entsenden.

Wie wir soeben aus sicherster Quelle erfahren haben, ist der Administration zu Ohren gekommen, als fassen die deutschen Wähler des ganzen Jekater. Gouv., hauptsächlich aber die Mennoniten, diese Abteilung der Bachmuter als eine ihnen allen zugefügte Beleidigung auf und wollen nun damit quittieren, daß sie alle von den Wahlen weg bleiben!

So unsinnig und töricht solch ein Gerücht auch erscheinen mag, dem wir durchaus keinen Glauben schenken können, — halten wir es doch für unsere Pflicht, in diesem Augenblicke der großen Entscheidungen, wo das Geschick unseres Vaterlandes wiederum in die Hände neuzuwählender Volksvertreter gelegt werden soll, nach Möglichkeit alles wegräumen zu helfen, was irgendwie zu Mißdeutungen führen und schwere, unliebsame Konsequenzen für unsere Deutschen im allgemeinen und die Mennoniten im speziellen nach sich ziehen könnte.

Wenn auch die Abteilung der Bachmuter manchen befremdet haben mag, so dürfen wir doch nicht außer acht lassen, daß in den übrigen 7 Kreisen des Gouvernements die Deutschen mit der russischen Bevölkerung gemeinsam wählen, und daß in einem Kreise die russische Geistlichkeit gleichfalls als besondere Kurie abgeteilt worden ist.*)

Wenn nun die deutschen Wähler sollten von den Wahlen fern bleiben wollen, was wir durchaus nicht glauben können, so

a) öffnen sie damit jenen Wählern Tor und Tür, die allen loyalen Untertanen, und unter diesen auch uns, nicht erwünscht sein können;

b) wir berauben uns damit der Möglichkeit, mitzuhelfen, solche Vertreter in die Duma zu bekommen, die uns speziell kennen und auch unsere Sonderinteressen zu vertreten bereit sind;

c) wir lassen damit die Möglichkeit aus den Händen, einen Vertreter aus unserer Mitte in die Volksvertretung zu bekommen;

d) wir erfüllen nicht eine unserer größten und heiligsten Untertanenpflichten, indem wir nicht mittun beim Ausbau des Vaterlandes.

Ohne irgendwie auf die politische Überzeugung des Einzelnen bevormundend einwirken zu wollen, möchten wir die deutschen Wähler hiemit doch nochmals dringend auffordern, vollzählig bei den Wahlurnen zu erscheinen, einmal, um zu tun, was unsere Pflicht und Schuldigkeit ist,— und zum andern, jeden falschen Verdacht dadurch von uns abzuwälzen, der leicht, sehr leicht, zudem ganz unbegründet, höchst unerwünschteFolgen für uns nach sich ziehen könnte.

Darum auf, deutsche Wähler, tut Eure Pflicht! Niemand bleibe zu Hause!!

*) Ebenso hat man die deutschen Wolosten des Berdjansker und Melitopoler Kreises im Gouv. Taurien zu besonderen Wahlkurien zusammengezogen und von den anderen abgeteilt.

An die wahlberechtigten deutschen Gutsbesitzer des Jekaterinoslawer Kreises.

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns von den Wahlen in die Reichsduma, diesem neuen gewaltigen Faktor im Staatsleben unseres großen Vaterlandes. Da möchte ich noch die deutschen Wähler daran erinnern, daß die vierte Duma auch für uns von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Wir müssen daran denken, daß aus dem Wolhynischen deutsche Familien zu Tausenden von ihrem hundertjährigen Besitz vertrieben werden sollten; daß die Ausdehnung dieses Gesetzes auf unsern Süden von namhaften russischen Edelleuten (so General Kardinalowskij im Chersonschen) gefordert worden ist. Auch für die Glaubensfreiheit, diesen idealen Besitz, für den unsere Vorfahren Gut und Blut mit Freuden hingaben, hängt sehr viel von dem künftigen Bestande der Reichsduma ab. Eng verbunden mit der Glaubensfreiheit ist für uns auch die Art der Wehrpflichtableistung. Diese Frage wird aber wahrscheinlich schon im ersten Arbeitsjahre der 4-ten Duma entschieden werden; ist doch unser bisheriger Dumaabgeordneter H. Bergmann dieser Tage vom Kriegsministerium nach Petersburg berufen worden, gerade in Sachen dieser für uns so wichtigen Frage.

Nimmt man nun die gewaltige Bedeutung der künftigen Reichsduma für uns Deutsche und Mennoniten in Betracht, so kann man wohl behaupten, daß, wer von den 62 wahlberechtigten deutschen Gutsbesitzern des Jekaterinoslawer Kreises den 28-ten d. M. nicht im Kreislandschaftsamt zu den Wahlen erscheint, — pflichtvergessen handelt.

— —.

Echt russisch — echt deutsch.

Durch die Krimer Zeitungen machte kürzlich folgende Notiz die Runde:

„Die vom Adelsmarschall G. G. Mursajew nach Simferopol einberufene Wählerversammlung der rechten Großgrundbesitzer konnte nicht zustande kommen, da nur sieben Mann der Einladung Folge geleistet hatten. Nach Nationalitäten verteilt, waren zur Versammlung der echt russischen Männer erschienen: vier Deutsche, ein Tatare, ein Armenier und ein Russe."

— — — — — — — —

Sind hier Kommentare nötig? Deutsche bilden die Majorität einer nationalistischen Versammlung! „. . .denn sie wissen nicht, was sie tun." Mögen aber diese Zeilen zum ernsten Nachdenken Veranlassung geben.

—rrr—

Einladung!

Zum 5. Oktober morgens ist in Halbstadt die Gründungsversammlung der Molotschnaer Landwirtschaftlichen Gesellschaft anberaumt und werden deshalb die Herren Landwirte u. a. Interessenten, welche bisher noch nicht ihre Anmeldung gemacht haben, freundlichst eingeladen zum Beitritt und Erscheinen. Anbetracht des großen Nutzens, den die zu gründende Gesellschaft schaffen kann, hoffen wir auf die regste Beteiligung weitester Kreise. Die Mitgliedschaft ist durch keine Zugehörigkeit oder Entfernung begrenzt.

Die Gründer.

Eine edle Tat.

Das 25-jährige Jubiläum des Lehrers Fr. Steinwand an der Neusatzer Zentralschule.

Das Fest muß im allgemeinen als gelungen bezeichnet werden, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Schüler und Gemeinden haben sich sehr zahlreich zur Feier des Tages eingestellt, galt es doch unsere Schule, den Vorsitzenden des Schulrats, E. Dinzer, der viel zu früh uns entrissen wurde, und den Leiter der Schule zu ehren.

Im Mittelpunkt unseres Interesses stand der Leiter der Schule, Friedrich Steinwand. 25 Jahre in der Schularbeit bedeutet in den meisten Fällen einen langwierigen Kampf mit verschiedenen Vorurteilen in unserer Gesellschaft, besonders, wenn man hier in Betracht zieht, unter welchen Verhältnissen Lehrer Fr. Steinwand die Schule antrat. Die Neusatzer Zentralschule war damals geschlossen. Das Vertrauen zu ihr sowohl bei der Schulobrigkeit als auch bei den Gemeinden gesunken.

Man zweifelte an der Leistungsfähigkeit und Existenzberechtigung der Schule. Es bedurfte eines Mannes, der diese Bedenken zerstreute und das Vertrauen zur Sache wieder weckte. Dieser Mann war und bleibt unser lieber Lehrer Fr. Steinwand. Wir geben ganz gerne zu, daß auch andere Personen sich um die Zentralschule verdient gemacht haben, aber dank seiner treuen, systematischen Arbeit brachte man ihr wieder das nötige Verständnis entgegen.

Was uns Schüler stets mit Bewunderung zu ihm aufzublicken zwang, ist die Treue in seinem Amte, die Aufrichtigkeit im Umgang mit Schülern und Privatpersonen. Oft mußten wir diese Offenheit und Entschiedenheit bewundern, die er stets an den Tag legte, wo es galt, das Wohl der Schule zu vertreten. Diesen drei Eigenschaften hat man es wohl zu verdanken, daß wir unseren lieben Lehrer heute noch an der Neusatzer Zentralschule wissen. In jener Periode unserer Schule brauchte man einen Mann, der seine eigenen Interessen denen der Allgemeinheit unterordnete. Er verstand es von seinem „Ich" abzusehen und sein Augenmerk auf das „Du," den Nächsten, zu richten. Er übte Kritik an den Verhältnissen, wie selten einer, aber hinter derselben verbarg sich die Liebe, die

jedem das Beste will und tut. Das Interessante an dieser Persönlichkeit, scheint mir ist, daß Gedanken und Ansichten, die er in sich aufgenommen und verarbeitet hat, sich in Taten und Wirklichkeit verwandelt haben. Ein Mann der Tat, wie wenige. Des öfteren wurde darauf hingewiesen, daß das Leben unseres Jubilars aufs innigste mit dem der Schule verwachsen ist. Man kann sich eigentlich die Schule ohne Lehrer Steinwand nicht denken. In erster Linie stand bei ihm die Schule, und erst in zweiter er selbst.

Hochgeehrter Herr Jubilar! Wir wissen, daß Sie uns Schülern wieder entgegenrufen werden, wie auch am Jubiläumstage: Viel zu viel der Ehre! Sie werden vielleicht erst recht durch diese Worte empfinden, was der Mensch ist und was er eigentlich sein sollte. Aber das gerade macht die Persönlichkeit, daß sie nie empfindet und nie glaubt, daß sie andern etwas sein kann. Wir glauben Ihren Worten, aber wir können auch nicht anders, als der Wahrheit die Ehre geben. Wir haben in dem Verkehr mit Ihnen etwas von Gott erfahren, etwas von dem Ewigen, nach dem wir uns alle sehnen.

Daß diese Worte der Verehrung nicht nur leere Phrasen sind, daß auch wir in den Jahren, die wir zu Ihren Füßen saßen, von Ihnen gelernt haben, unsere Gedanken und Gefühle in Wirklichkeit und Taten umzusetzen, bewies das Fest am 30. August. Wenn Sie in den 25 Jahren Ihr eigenes „Ich" zurücktreten ließen, so glaubten wir Schüler- und Gemeindeglieder, Sie am besten dadurch zu ehren, daß wir unserer auch auf einen Augenblick vergaßen. Wir wußten, lieber Lehrer, daß Ihre Kinder erwachsen sind und Sie der Mittel bedürfen, um Ihren Kindern eine standesgemäße Ausrüstung zu geben. Deshalb dachten wir, daß wir Ihre Arbeit kaum besser würdigen und schätzen könnten, als wenn wir Ihnen dies einigermaßen ermöglichen. Neben den Dankesadressen vom Schulrat der Zürichtaler und Neusatzer Zentralschulen und von den ehemaligen Schülern sind eingegangen für Herrn Lehrer Friedrich Steinwand:

	Rbl.	K.
Vom Zürichtaler Schulrat	125	—
Vom Neusatzer S'chod	1000	—
Von den Gemeinden und Privatpersonen aus dem Zürichtaler und dem Neusatzer Kirchspiel	470	75
Von den gewesenen Schülern	2699	25
Total	4295	—

Wir glauben nicht, daß die Arbeit an uns mit diesem belohnt sei, aber wir Schüler und Gemeindeglieder konnten an diesem Feste nicht mit leeren Händen erscheinen.

Auf diese Weise glauben wir am besten die Männer zu ehren, die ihre Kräfte in den Dienst unserer Kolonien stellen. Möge das einem jeden Arbeiter im Weinberge Gottes zum Troste dienen, daß Gott auch seiner nicht vergißt! Möge es einem jeden zum Ansporn dienen, daß wir Kolonisten der Arbeit unserer Führer dankbar gedenken. Sie, hochverehrter Herr Jubilar, haben es oft ausgesprochen, daß Sie sich keinen größeren Erfolg Ihrer Arbeit denken können, als den, daß ein Freundschaftsband Sie mit Ihren Schülern verbinde. Je älter man wird, desto einsamer wird es um uns her. Alte Freunde und Bekannte weichen, und an ihre Stellen sollten neue treten. Unser Wunsch wäre, daß Sie stets in Ihren Schülern das finden, was Sie zu finden wünschen! Möge Ihnen Gott noch Kraft, Liebe und Gesundheit zur ferneren Arbeit schenken!

Zum Schlusse habe ich noch die angenehme Pflicht allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlich zu danken! Allen Schülern, den Schulräten von den beiden Zentralschulen und den Gemeinden sei herzlich gedankt. Insbesondere gedenken wir dankbar des Festkomitees, das sich der großen Mühe unterzogen hat, für die materielle Seite des Festes aufzukommen!

Th. Rapp.
Odss. Ztg.

Mitteilungen aus meiner Arbeit in Kajoe-Apoe, Java.

(Schluß.)

Eine andere wichtige Arbeit in der Mission ist die

Krankenbehandlung.

Durch diese lernt der Missionar die Not und das Elend des Volkes, unter welchem er arbeitet, kennen. Durch sie zieht er die Kranken von weit und breit an sich und hat dann die beste Gelegenheit, durch seine Hilfe, begleitet von einem passenden Worte, die Menschen auf den großen Arzt, Jesus, hinzuweisen.

Nach Gewohnheit werden die Kranken stets am Morgen behandelt. Die Zahl der Patienten ist nicht immer gleich. An manchen Tagen sind es über 100, an anderen weniger, durchschnittlich seit einiger Zeit 80 pro Tag. Die meisten sind von auswärts. Manche kommen von weit her und sind, wenn sie nicht fahren können, ein bis zwei Tage unterwegs. Hie und da kommen auch Patienten mit schrecklichen Wunden am Körper. Diese Leute wollen gewöhnlich gerne hier bleiben und zwar „für immer, da sie weder Vater noch Mutter, Mann oder Frau, Kinder oder Verwandte haben," wie sie meistens sagen. Nun, wer die Javanen ein bißchen kennt, weiß, daß man es mit solchen Worten nicht genau nehmen muß. Aber Mitleid bekommt man trotzdem doch, und gerne würde man solche Patienten aufnehmen, wenn ein Krankenhaus da wäre. Da Kajoe-apoe ein solches noch nicht hat, sorge ich dafür, daß solche Kranke entweder in das Krankenhaus nach Koedoes, oder, wenn's nicht Eile hat, nach Margaredja kommen. Auch habe ich schon einen Patienten im Hause eines Christen hier versorgen lassen mit dem guten Erfolg, daß derselbe, nachdem er gesund geworden ist, nicht mehr zu seinen mohammedanischen Verwandten zurückkehren, sondern bei den Christen wohnen und arbeiten will.

Die für die Krankenbehandlung benötigten Arzneien und Verbandmittel erhalten wir zum großen Teil umsonst von der Regierung, wofür wir stets dankbar sind.

Nach der Wundbehandlung, oder auch oft während derselben, werden die Arzneien verabfolgt. Dieses geht hier aber nicht so leicht und einfach, wie es die Apotheker in Europa gewohnt sind. Hier, bei uns, heißt es in vielen Fällen nach diesem und nach jenem fragen, und wenn man so weit ist, daß man eine Arznei abgeben kann, dann gilts zu erklären, wie viel von derselben und wie oft dieselbe per Tag eingenommen werden darf. Auch darf man nicht vergessen, wenn man es mit einem Neuling (d. h. ein solcher, der zum erstenmal vom Missionar Medizin bekommt), zu tun hat, der Augenwasser bekommt, zu sagen, daß damit nur die Augen befeuchtet, oder eingetröpfelt und ja nicht getrunken, oder das Kopftuch naß gemacht werden darf. Oder einem andern, der Medizin zum Einnehmen bekommt, zu sagen, daß dieselbe nicht auf die Stirne oder das Bein gerieben werden muß. Oder einem dritten, der Salbe für die eine, oder andere schmutzige Hautkrankheit bekommt, zu sagen, daß dieselbe wohl eingerieben, aber nicht gegessen werden darf [der Leser lacht wahrscheinlich, aber es ist wirklich so, ich erzähle nur aus der täglichen Erfahrung] u. drgl. mehr. Hat man alles erklärt und frägt man dann, ob der Mann oder die Frau alles begriffen hat, dann kann's vorkommen, daß man ganz verkehrte und spaßige Antworten bekommt. Ein Beispiel: Einem Manne hatte ich eine Flasche mit Medizin, von welcher er dreimal per Tag einen Löffel voll einnehmen sollte und ein Stückchen Karbolseife gegeben, womit er zu Hause seine Wunden auswaschen sollte. Als ich diesen Manne, nachdem ich ihm alles genau gesagt hatte, fragte, was er mit der Seife tun solle, antwortete er mir, das Stück Seife zeigend: „Punoppa kula ombe?" (soll ich [sie] trinken?") „Aber nein, Mann!" rief ich aus, „wie kannst du nur so fragen, nachdem ich dir nun schon alles so deutlich erklärt habe!" Dann geht's mit dem Erklären wieder von neuem, los bis man denkt, daß er es begriffen hat. Aber ob er's auch noch weiß, wenn er nach Hause kommt? Wir hoffen es.

Vor schweren Krankheiten, Cholera und Pocken, die im letzten Jahre hier auf Java an manchen Orten, auch in Koedoes und in unsern Nachbardörfern herrschten, sind wir und die Gemeinde, dem Herrn sei Dank, bewahrt geblieben. Von der Pest, die noch täglich einige Opfer fordert, lesen wir nur in der Zeitung. Diese gefürchtete Krankheit, die von der holländischen Regierung mit viel Eifer und in ganz besonderer Weise bekämpft wird, hat sich, gottlob, auf Java noch nicht weit verbreiten können.

Zum Schlusse lasse ich noch ein paar allgemeine Mitteilungen folgen:

Seit Anfang Dezember 1911 bis Mitte Mai dieses Jahres hatten wir liebe Hausgenossen in unseren beiden Missionsschwestern Susi Richert und Helene Gooßen. Beide Schwestern sind nach Java gekommen, um hier dem Herrn an den Kranken zu dienen. Da sie aber erst die javanische Sprache lernen mußten ehe sie an ihre eigentliche Arbeit gehen konnten, und bei uns die Gelegenheit dazu war, so kamen sie zuerst zu uns nach Kajoe-apoe. Hier lernten sie fleißig die Sprache, und nebenbei konnten sie etwas von den Sitten und Gebräuchen des Volkes sehen und hören. Jetzt sind die Schwestern schon ein paar Monate in ihrer Arbeit im Krankenhause zu Margaredja tätig und leben sich mit jedem Tage mehr in die hiesigen Verhältnisse ein, die hier so sehr viel anders sind, als in Europa.

Mit unserer Gesundheit ging's im letzten Jahre eine Zeitlang nicht gut. Infolge der großen Hitze fühlten wir uns alle nicht wohl, und als unsere beiden Kleinsten, Hans und Martha, krank wurden, entschlossen wir uns, in dem gesunden Klima von Salatiga Erholung zu suchen. Auf der Reise dorthin, und auch noch in den ersten Tagen dort, hatte Hans Fieber. Doch bald verließ ihn dieses, und der weitere Aufenthalt in der Bergluft tat uns allen gut. Nur ich selber fühlte nicht viel Besserung. Nach einem Monat kehrten wir wieder heim, wo wir von unseren Leuten mit Freuden empfangen wurden.

Kaum waren wir einige Tage zu Hause, da bekam ich einen Malariaanfall, der drei Tage anhielt, und da nachher das Fieber immer wieder zurückkehren wollte, mußte ich bis Anfang Januar beinahe täglich Chinin einnehmen. Meine liebe Frau und die beiden Kleinsten bekamen anfangs Dezember heftiges Fieber, das aber auch, dem Herrn sei Dank, glücklich vorübergegangen ist.

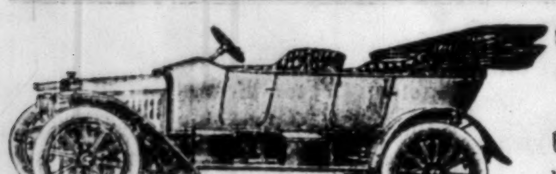
Nun ging's einige Zeit ziemlich gut, so daß wir wieder gute Hoffnung hatten, noch einige Jahre in der uns liebgewordenen Arbeit bleiben zu können. Doch, es sollte anders kommen. Mit meiner Gesundheit ging es in den letzten Monaten wieder weniger gut. Zwar nicht so, daß ich liegen muß und gar nichts mehr tun kann. Dem Herrn sei Dank, so weit ist es noch nicht. Ich kann noch täglich meine Arbeit in der Gemeinde, bei der Krankenbehandlung 2c. tun, auch wenn es oft recht schwer geht. Ich spüre es schon lange, daß meine Kräfte abnehmen, besonders in letzter Zeit, woran, wie der Arzt sagt, meine angegriffenen Nerven schuld sind, und darum haben wir uns auf den Rat von Dr. Bervoets entschlossen, im März 1913 nach Deutschland zu reisen. Dort hoffen wir, mit Gottes Hilfe, die Gesundheit wieder zu erlangen, die wir brauchen, um, was unser größter Wunsch ist, noch lange für die Ausbreitung des Reiches Gottes wirksam sein zu können.

Ich schließe meine Mitteilungen mit herzlichem Dank an alle, die uns und unsere Arbeit mit ihren Gebeten und Gaben unterstützten, verbunden mit der freundlichen Bitte, uns auch fernerhin nicht zu vergessen. Es ist noch viel Arbeit, die getan werden muß, und dazu haben alle, die in der Arbeit stehen, viel Kraft und Weisheit nötig. Mitunter will es schwer werden und scheinen, als ob's nicht mehr weiter gehen kann. Doch „Jesus lebt!" Er will mit uns sein alle Tage und in allen Lagen unseres Lebens. Darum lasset uns auf ihn sehen, unsern Herrn und Meister, und mit Freudigkeit an seinem Werke weiter arbeiten mit den Gaben und Kräften, die er einem jeden verliehen hat, zu seiner Ehre und Verherrlichung.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich
Euer geringer Mitarbeiter
Joh. Klaaßen.
Kajoe-apoe, d. 26. Juli 1912.

Buntes Allerlei.

— Wenn ich alt sein werde — über dieses bedenkliche Thema plaudert im Septemberheft von Velhagen und Klasings Monatsheften der 50-jährige Otto Ernst in gelassener Heiterkeit und mildem Ernst: Zu allen Zeiten habe ich auf die Frage, ob ich mein ganzes Leben, so wie es gewesen, von Anbeginn noch einmal leben möchte, mit einem heißhungrigen „Ja" geantwortet, immer in der Hoffnung, in dem Frager jemand gefunden zu haben, der die Sache machen könne. Denn ich bin mit



Daß Adler-Automobile eine seit vielen Jahre bewährte Welt-Marke ist,

beweist die Verleihung der **Kgl. Preußischen Staats-Medaille in Gold für gewerbliche Leistungen** laut Erlaß Sr. Majestät des deutschen Kaisers vom 10. März 1908. Im Oktober 1911 wurde der Gründer der Adler-Werke Herr **Heinrich Kleyer** für seine **hervorragende Verdienste auf dem Gebiet des Automobilbaues** zum **Ehren-Doktoringenieur der Techn. Hochschule zu Darmstadt ernannt.** Der Verfasser der „Wissenschaftlichen Automobil-Wertung" Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Riedler hat vor einigen Wochen an der technischen Hochschule in Charlottenburg einen Adler-Wagen 75 PS. längere Zeit gründlich geprüft, und festgestellt, daß die Motor- und Wagen-Leistungen ungewöhnlich hoch waren und daß bis jetzt kein anderer Motor-Wagen dem Adler-Wagen überlegen war.

Um über Adler-Automobile urteilen zu können, muß man dieselben gesehen und gefahren haben. Adler-Automobile sind sehr stark gebaut, laufen denkbar still bei sehr geringem Oel- und Benzinverbrauch.

Wer im Herbst bestellt, kauft bedeutend billiger als später vom Lager, weil die Fabrik mit Bestellungen überhäuft ist und 4—5 monatliche Lieferzeit beansprucht wird.

Auf allen Automobil-Ausstelungen sind Adler-Wagen mit goldenen Medaillen und Grand Prix ausgezeichnet worden. Ferner spricht auch der Umstand für die Güte der Adler Wagen, daß folgende Fürstlichkeiten und hervorragende Persönlichkeiten seit Jahren Adler-Wagen zur größten Zufriedenheit fahren.

Einige Besitzer von Adler-Automobilen:

Seine Majestät Kaiser Nikolai II. von Rußland zum persönlichen Gebrauch drei Adler-Wagen,
Seine Majestät Wilhelm II Deutscher Kaiser, König von Preußen,
Seine Königliche Hoheit Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin,
Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen,
Seine Königliche Hoheit Herzog von Urach, Graf von Württemberg in Stuttgart,
Seine Königliche Hoheit Landgraf von Hessen, Schloß Philipperuhe bei Hanau,
Seine Durchlaucht Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe,
Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Lichtenstein,
Seine Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Bonn a. Rh.,
Seine Durchlaucht Prinz Max zu Hohenlohe-Oehringen,
Seine Durchlaucht Prinz Wilhelm zu Löwenstein, Schloß Drehnow bei Frankfurt a. Oder,
Seine Durchlaucht Fürst Guido Henckel von Donnersmarck, Schloß Neudeck, Oberschlesien,
Seine Durchlaucht Fürst Castell-Rüdenhausen, Rüdenhausen bei Kitzingen,
Seine Durchlaucht Friedrich, Reichsgraf zu Stollberg, Kionitz,
Ihre Erlaucht Gräfin Wolfgang von Castell-Rüdenhausen,
Seine Erlaucht Graf Faber Castell, Stein bei Nürnberg,
Seine Exzellenz Herr Graf Henckel von Donnersmarck,
Seine Exzellenz Herr Vize-Admiral von Ahlefeld,
Seine Exzellenz Herr Bernhard Dernburg, Staats-Sekretär a. D., in Berlin,
Seine Exzellenz Herr Freiherr von der Recke, Minister a. D., Oberpräsident der Provinz Westfalen, Münster,
Seine Exzellenz Herr Freiherr von Schorlemer-Lieser, Staatsminister, Berlin,
Seine Exzellenz Herr Hengstenberg, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Kassel,
Seine Exzellenz Herr August Graf Bellegarde, Oberküchenmeister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Wien,
Seine Exzellenz Herr Paul Bernh. Rauch, gen. Banus,
Seine Hochgeboren Herr Graf von Moltke, Kapitän z. See,
Ihre Hochgeboren Frau Gräfin Maltzahn, Berlin,
Seine Hochgeboren Herr Graf von Villers, Münster in W.
Seine Hochgeboren Herr Graf Dürkheim, Schloß Bassenheim,
Seine Hochgeboren Herr Graf Georg Orssich,
Seine Hochgeboren Herr Graf Hottlieb Bernstoff,
Seine Hochgeboren Herr Graf Anton Lanckeronsky, Wien,
Seine Hochgeboren Herr Rudolf, Czernin-Morzin,
Seine Hochgeboren Herr A. A. Belwski,
Seine Hochgeboren Herr Stanislaus Donhoff,
Seine Hochgeboren Herr Grudno von Grudzinski,
Seine Hochgeboren Herr vom Hagen,
Seine Hochgeboren Herr Max von Montelgas,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr Auer von Herrenkirchen,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr von Entreß-Fürsteneck,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr von Lüdinghausen,
Seine Hochwohlgeboren Herr Ferdinand Ritter von Böhm,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr Rudolf von Gaggern,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr von Freiberg,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr von Poschinger,
Seine Hochwohlgeboren Herr Wladimir von Stamaty,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr A. Riedsel zu Eisenbach,
Seine Hochwohlgeboren Herr Freiherr von Langenheim,
Ihre Hochwohlgeboren Frau Baronin von Gleichenstein,
Seine Hochwohlgeboren Herr Baron von Abercorn,
Seine Hochwohlgeboren Herr Baron von Berlingieri,
Seine Hochwohlgeboren Herr Baron Egon von Jägermayer,
Seine Hochwohlgeboren Herr Baron Fabrice,
Seine Hochwohlgeboren Herr Reg.-Präsident Dr. von Meister,
das Königliche Preußische Kriegsministerium Berlin,
das Königliche Polizei-Präsidium in Berlin,
der Magistrat der Stadt Hannover,
das Königliche Landesdirektorium der Provinz Hannover,
die Königliche Regierung in Trier,
das Königliche Eisenbahn-Bataillon, München,
die Kais.-Königl. Automobil-Versuchsabteilung in Wien,
das Garnison-Lazarett II. Tempelhof-Berlin,
das General-Kommando des Garde-Korps, Berlin,
das General-Kommando des XVI. Armee-Korps, Berlin,
das General-Kommando des VIII. Armee-Korps, Koblenz,
das General-Kommando des XI. Armee-Korps, Kassel,
die Ingenieur-Inspektion, Metz,
die Kaiserliche Werft, Gaarden bei Kiel,
die Kaiserliche Werft, Wilhelmshaven,
die Kaiserliche Torpedo-Werkstatt, Friedrichsort,
die Firma Fr. Krupp A.-G., Essen

Vertreter der Adlerwerke vormals
Heinrich Kleyer A. G. Frankfurt a. M.

Lötkemann & Dück, Halbstadt.

tkg 2-1

einer einzigen ernsteren Ausnahme immer gesund gewesen und habe zu allen Entbehrungen, Sorgen, Kämpfen Anfeindungen und Kränkungen, die mir natürlich nicht erspart geblieben sind, hundertmal so viel Glück empfangen, wie ich verdiene, und den weitaus größten Teil dieses Glückes schon bei der Geburt. Da ist es zu verstehen, daß ich den Vertrag mit dem Schicksal, der nun bald 50 Jahre läuft, ruhig, und zwar zunächst um 100 Jahre verlängern würde, vorausgesetzt, daß der andere Kontrahent ehrlich verfährt und immer eine Mischung von wenigstens annähernd gleicher Qualität liefert. Ich sage „annähernd"; denn ich bin nicht so unvernünftig wie jene Schauspielerinnen, die mit hundertfünfzig Jahren noch das Käthchen von Heilbronn spielen wollen („das Ostern, die nun verflossen, fünfzehn Jahre alt war"). Ich verlange nicht, daß ich mit anderthalb Jahrhundert noch übers Pferd springen könne, um so weniger, als ich schon in meinen Rekrutenzeiten in diesem Punkte nicht vordringlich war, erwarte nicht, daß mir nach einem Säkulum noch Söhne und Töchter geboren würden, so freudig ich sie willkommen heißen würde, nicht, daß man mich bei solchen Jahren einen dummen Jungen schimpfe, wie es jenem Siebzigjährigen widerfuhr, der auf einem Spaziergange ermüdete und zu dem sein Vater sagte: „Das hat man davon, wenn man solchen Lausbuben mitnimmt!", wodurch der Bengel sich so geschmeichelt fühlte, daß er wieder munter ausschreiten konnte. Mit unabänderlichen Tatsachen habe ich mich von jeher abzufinden gewußt; so sehe ich denn auch der Tatsache, daß Alter nicht Jugend sein kann und hundert weniger ist als zwanzig ohne vorzeitiges Zittern ins Gesicht . . .

— **Hier hat die Kirche das erste Wort** Eine recht sonderbare Szene, die sich bei der Beerdigung des Münchener Generalintendanten, Freiherrn von Speidel, abgespielt hat, wird nachträglich bekannt. Der Pfarrer Fischer von der Ludwigskirche, der die Leichenrede halten sollte, kam bedeutend zu spät. Oberstaatsrat Zollrer von der Intendantur sah sich veranlaßt, die peinliche Wartepause auszufüllen und zuerst zu sprechen. Bald darauf kam der Pfarrer, der den Staatsrat in einer Weise abkanzelte, die allgemein gerechte Empörung hervorrief. Er erklärte etwa: „Hier hat die Kirche das erste Wort. Die Seele gehört zuerst der Kirche, mag sie früher, wem auch immer, gehört haben . . ."

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 18 u. 17 Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe	479	479
5% 2. „ „	363	364¼
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	315	313¼
4% Staat rente	94	94
5% Anleihe 1906	105⅛	105
5% 1. Innere Anleihe	105½	105⅜
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105⅝	105⅝

Berdjansker Börsenbericht vom 18 September. 1912.

Ulka (Belotolska)	9 P. 24 Pf.	10 R. 60	
„ „	„ 16 „	10 „ 65	
Winterweizen	9 „ 32 „	10 „ 50	
„	„ — „	— „ —	
Hartweizen	9 „ 32 „	12 „	
„	00 „ — „	— „ —	
Gerste mit 4%		8 —	
Roggen	9 „ 4 —	— 8 „ 40	
Hafer	— „ — „	— „ „	
Mais		— .	

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 278 Wagg. 46 Rbl 25 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Suche per sofort eine tpp3-1

Jungfrau

(Mennonitin), in der Kochkunst gut bewandert, meine Junggesellenwirtschaft zu besorgen.

п. о. Александроневскъ, Маріуп. у., мельница Петерса.

Junger Mann sucht Stelle als

Buchhaltergehilfe

Anfragen zu richten:

п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ.,
1k83-1 Вдова К. Геннеръ.

Kundenmühle,

nach letzter Technik eingerichtet, mit guten Walzen und Plansichtern, auch Wolfscher Maschine 100 kräft., mit Kondensation und Dampfüberhitzer verkaufe Krankheits halber. Näheres
ask2-1 Кривой-Рогъ, Херс. г., Цыру.

118 Dess. Land

werden in Sibirien verkauft bis zum
ait8-8 1. Dezember 1912.
4 Werst von dem Разъѣздъ Каратканскъ 882 версты, Гергардъ Гергардовъ Дикъ.

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

Habe auf Lager Musikinstrumente, als: Wiener Handharmonikas 2-reihige, Guitarren, Mandolinen, Violinen und Zithern; ferner empfehle Musikliebhabern die berühmten Hofberg- und Lindholm-Harmoniums zu mäßigen Preisen, auf Wunsch liefere auch Pianinos von 370 Rbl. an, der bestrenommierten Fabriken Deutschlands. — Preislisten gratis. —

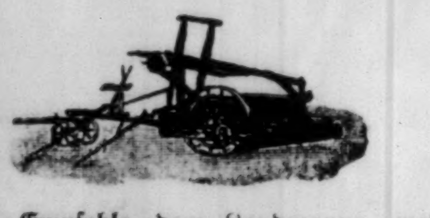
Vertretung bei: G. G. Peters,

п. о. Гавриловка, Харьковск. губ., селеніе Григорьевка. ark6-5

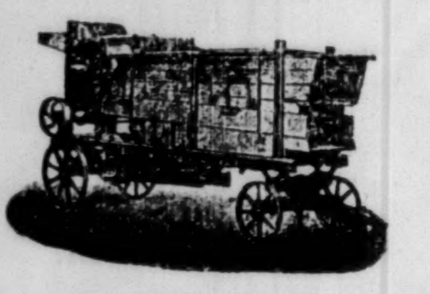
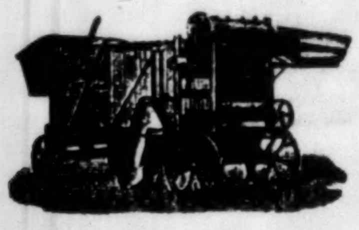
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
35 Preiskourante gratis.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 68

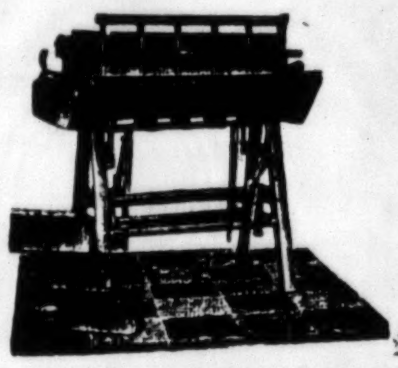
! Weihnachten 1912 ! aop5-5

Wichtig für Händler und Wiederverkäufer!

Postkarten für Weihnachten und Neujahr in allen Ausführungen und Preislagen, nur neue Muster, auch mit russ. Text, Sprüche, Hefte u. dergl. für Sonntagsschulen. Christbaumschmuck, Harmoniums und Klaviere. Man wolle sich **schon jetzt** betreffend Wiederverkaufs, oder Alleinvertriebs unserer Artikel mit uns in Verbindung setzen und Offerten einholen.

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, (Германія).

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue

55 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

In Südrußland einziges Kontor und Niederlage von

Sanitäts-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Utensilien,

sowie spezielle Einrichtung derselben **S. S. Selskij**,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Strekosow, Telephon № 6-72.

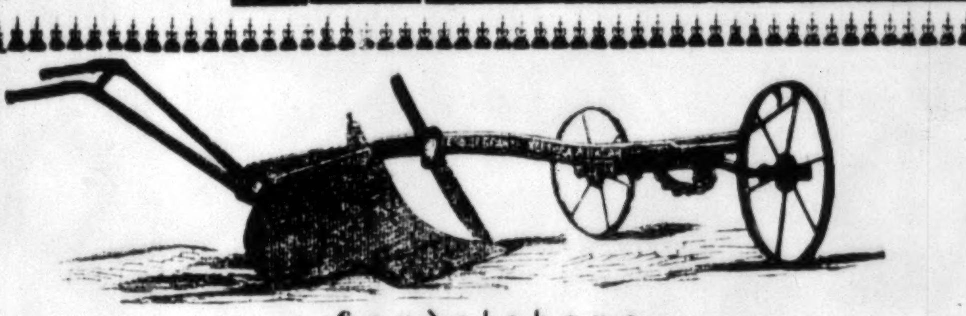
Amerikanische, englische und örtliche Utensilien zu kompletten Einrichtungen: zinkne Wasserleitungsrohre; Einrichtung von **Kloletts** und Badestuben. Spezielle Einrichtung von **Hospitälern** und **Krankenhäusern**, Waschgeschirre aus Porzelan, Marmor und Eisen. **Wasserleitungskrähne** Amerik. Toilettenbestecks. — **Muscheln** und **Waschbecken** aus Faianze, Stein und Metall. **Wannen - aus Faianze**, Eisen emailliert Kupfer. **Brunnen** mit angebrachtem Mechanismus zur Uebertragung der Kraft. Einrichtung von Wasserbassins zur Wasserversorgung.
agp10-8 Illustrierte Kataloge; Projekte und Kostenanschläge gratis.

ФИЛЬТРЫ «ДЕЛЬФИНЪ.»

Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.

Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet
agj15-8
Садоводство **В. В. ШЕНЕ**, Екатеринославъ.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

71-e — Preis-Kourant gratis. —

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a/Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahman]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — **Winterpreise.**

Zentralheizung und elektr. Licht. — **Wintersport.**

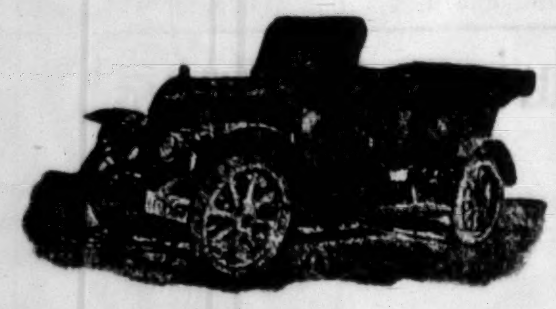
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

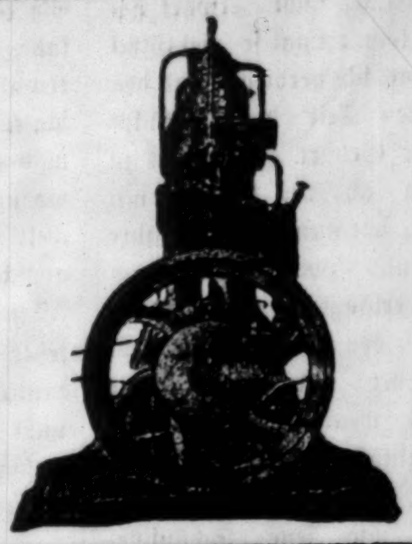
Prospekt frei. abo 3

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.





Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma Gebrüder Windhoff in Rhein, Westfalen.

Naphthamotoren „Jakor" mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „Treugolnik".

ptj50-48

Suche per sofort einen

Lehrer

für 4–5 russische Kinder.
Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-2

Wiederverkäufer

gesucht: Vulkanisier-Apparate für Autoschläuche. C. Beutin, Berlin-Schöneberg, Helmstr. 3. jsg 5-5

Indem ich meine Wirtschaft vergrößert habe, möchte ich jederzeit verkaufen 2 Dreschmaschinen und 2 Motore, welche mir zu klein sind: a) „Эльворти" Dreschmaschine mit Putzerei und dazu ein 8 kräft. Motor Otto-Deutz, b) „Эльворти" Dreschmaschine ohne Putzerei mit Elevator und 2 Putzmühlen und dazu ein 10-kräft. International-Motor.
Anfragen sind zu richten an David Dörksen, сел. Ней-Шензе, п. о. Тиге, Херс. губ. tkz

---

— Ein — tkt8-2

Wolostschreiber

wird per sofort gesucht.
Offerte zu richten an folgende Adresse п. о. Великокняжеское, Куб. обл. Я. Я. Герценъ.

Gesucht

werden zum sofortigen Antritt ein erfahrener lediger

— Пріемщикъ —

(für eine Walzenschlichtmühle) und ein erfahrener

Oelspresser

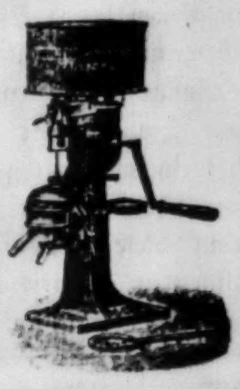
(für eine neugebaute Oelmühle.)
Anfragen und Lohnansprüche zu adressieren: Генриху Генриховичу Герць, паровая мельница, станція Селещина, Юж. ж.-д. tfj5-2

Wünsche meine halbe

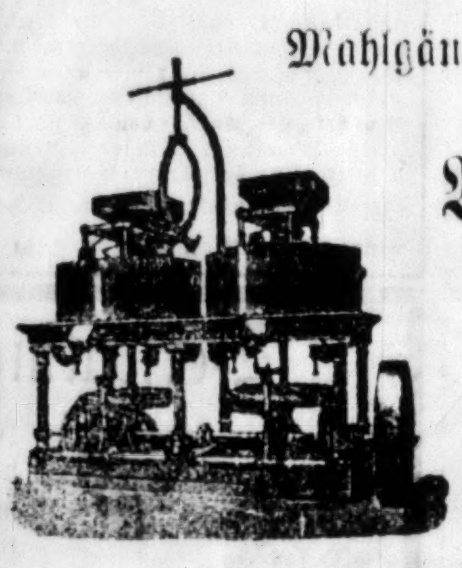
Walzen-Schlicht und Oelmühle

jederzeit zu verkaufen.
п. о. Барвенково, Харьк. губ. Я. П. Фрезе. aro5-5

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET, Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

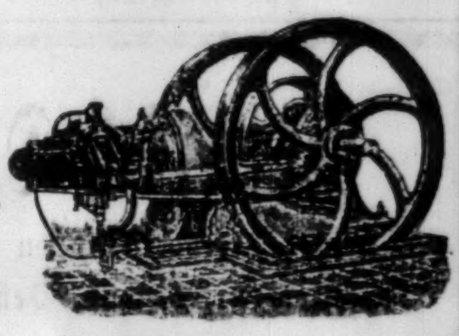


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



36

Separatore „Melotte."

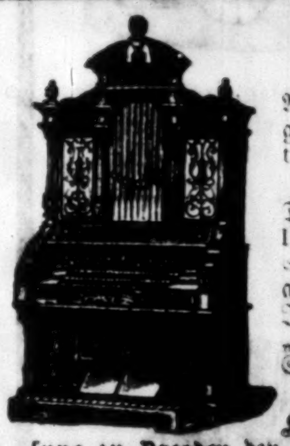
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Wir machen jeden Wiederverkäufer und Lehrer aufmerksam

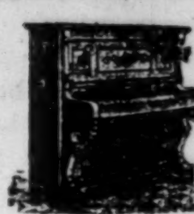
auf unsere Wunschdeckel

mit 18 ganz neuen Mustern. arg3-2

Ladenpreis in Goldprägung pro Stück — 16 Kop. ohne Gold — 9 Kop.
Lehrer erhalten 10% Rabatt bei freier Zustellung.
— Wiederverkäufern gewähren wir großen Rabatt. —
Adresse: Книжный магазинъ А. Ю. Упру, п. о. Орлово, Тавр. губ.



Mitteilung an die geschätzten Leser des „Botschafter."



Außer den vielen höchsten Auszeichnungen, die unsere Instrumente bereits tragen, wurden unsere Fabrikate noch mit folgenden Ehrungen bedacht:

Den **Dörner-Pianos** (Dörner ist Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Württemberg und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern) wurden auf der **Internationalen Ausstellung zu Turin** von der Internationalen Jury die allerhöchste Auszeichnung der **„Grand Prix"** zuerkannt für Flügel und Pianos. Unser Spezial-Instrument für Rußland **„Mignon"** ist Dörner-Fabrikat. Konkurrenzlos!

Hoerügel-Harmoniums erhielten auf der **Hygiene-Ausstellung zu Dresden** den **„Großen Preis"** und in **Turin** die **„Goldene Medaille"**. Unser Spezial-Harmonium für Rußland **„Miranda"** ist Hoerügel-Fabrikat. **Spaethe** bekam den Ehrentitel **„Kaiserlich. Königl. Hofpianoforte- und Harmoniumfabrik"** Allerhöchst verliehen.

Wir haben die Alleinvertretung der Spaethe-Instrumente für ganz Rußland.
Diese Tatsachen dürften unseren werten Freunden Empfehlung genug sein.
Wollen Sie ein **wirklich gutes** Instrument kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

— 10 Jahre Garantie! —

Bei Barzahlung 15% **Extrarabatt**, außerdem erhält jeder Käufer **eine Harmoniumschule kostenlos beigefügt.**
Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen.
Verlangen Sie, bitte, Spezial-Offerte und Kataloge!

Christliches Verlagshaus **Wiegand u. Co.**
Homburg v. d. Höhe, (Германія.) as4-4

Actien-Gesellschaft

C. Siegel, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. —
Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ. poa 48

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

72

Adresse des Hauptcomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.